107 Slk.!

R 1.57 Q

R 1.57

Tugend-Preiß
So
Nach dem höchst-seligsten
Ableben.
Der
Weyl. Edlen / Hoch-Tugend-
belobten
Jungfr.
Annen Dorotheen
Lindnerin/
Im Leben
übrig.
Auffs schlechteste
entworffen/
Und
An die in höchsten Schmertzen hinter-
laßene vornehmen Eltern
gegeben/
Von
Dero hertzbetrübten Vetter.
Hans Ernst Schönleben.

Freybergk.
Mit Beutherischen Schrifften.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-171133730-1877048992-12/fragment/page=0003

Hochgeehrter Herr Vetter.
Hochschätzbare Frau Muhme.

DAß der sehnliche Nachruhm nach dem Tode / welchen der an *a* vortrefflicher Wißenschaft fast mit niemand vergleichliche Tacitus, für allen / von hohen Potentaten *b* in stetige Obacht gezogen haben will / nicht allein von diesen / sondern auch von andern vornehmen Personen / ja gewisser Bedingung nach / von allen Menschen / nie aus den Sinne gelaßen werden solle / halte ich daß niemand seyn wird / der hieran einigen Zweiffel tragen werde. Bevoraus da dieser unser *c* Sinnreichster und nützlichster Historicus selbsten / die Folge dieses seines von Fürsten gefaßten Schlusses / *d*) auff einen solchen Grund / der nicht nur Fürsten / sondern vielmehr alle angehet / zu befestigen gedencket; Wenn er *d* in Ansehen / daß der Tod seinen allzuharten Urtheile nach / iedweden / aller Blüthe des Alters / aller Zierde der Tugend ungeachtet / seinen grausamen Joche unterwürffig mache / dennoch darinnen einigen gnugsamen Wiederstand suchet / daß man durch beharrliches frommes Leben / sich von denen andern absondern / und in dem daraus folgenden Nachruhm / von allen Untergang gäntzlich frey machen solle. Worinnen denn Er auch so unrecht nicht haben kan: Denn so wir / die wir selbsten noch auff dieser Erden wallen / dennoch von unsern guten Geschrey / *e* gleich als von einem in etlichen Stücken den Leben gleichständigen Wesen / (*f*) alles unser Ansehen / mit allen unsern erwüntschten Wohlergehen erlangen / und dahero

a. Bœcl. in Orat. d. Hist. Corn. Tac. p. m. 74. & 74. b. 4. Ann. 38. 7. fi. Principi omnia statim adsunt, unum insatiabiliter, parandum prospera sui memoria. c. Lans. in Orat. pro Germ. d. Hist. 1, 21, 5. Mors omnibus natura æqvalis oblivione ap. posteros vel gloriâ distingvitur. e Dn. Ziegl. not. ad Grot. Lib. de J. B. & P. 102. [f] Pufend. Elem. Jur. Obs. 4 § 16.

hero solches vor viel gewisser/als großes Geld/(a)köstlicher/als Reichthumb/besser/ als Silber und Gold/(b)ja so lieb als unsern sterblichen Leib selber halten müssen/ warumb solte solches nicht auch nach den Tode uns höchstnützlichen/(c.)mit allen Recht auch besser die Stelle dieses unsers trübseeligen Lebens vertreten/ und den Tag des Todes angenehmer/ als den viel Unglück mit sich bringenden Tag der Geburth/ machen können? Die gute Nachrede ist es ja der auch eine gantze Comun (d)ihren Wohlstand und guten Fortgang ihres Beginnens/ja wohl gar bey(e.)hereinbrechenden Untergang/ die Wieder-erretung von solchen und Erstattung alles Glücks/ offte zu dancken hat; So wird Sie ja auch uns/ in sonderheit/ in stetige gute Vergnügligkeit setzen/ und (f)zu wieder aller Grausamkeit des Todes/ auch an uns das jenige/ was sonsten hinfällig und zerbrechlich/in sich/ recht unvergänglich/und in steter Blüth erhalten können; Also gar/(g)daß ob wir zwar auch vor der Helffte unserer Tage/ der Natur Ihre Schuld bezahlen müßen/ dennoch lange genug gelebet haben/ wenn wir nur diesen unsern Nachruhm erlanget. Dahero auch der (h) Agesilaus, weil er durch viel tapfere Thaten/ und endlich den Tod selbsten/ sich einen unsterblichen Nahmen zumachen getrachtet/billich von denen Lacedæmoniern mit allen/ und vielmehr als Königlichen Ehren angethan/ (i)den König Meroboduo aber/ zur ewigen Schande/ noch immer nachgesaget wird/ daß Er aus übriger Begierde zu leben/ schändlich/ und deßen Königlichen Geblüthe/ zu grossen Schimpf alt geworden sey.

Solch mehrgedachtes gutes Andencken aber/ so es feste bestehen soll/ kan mit nichten zu wege gebracht werden/ (k) durch auff-

[a] Proverb. 22.e l. 8. Cod. d [b] Decur. [c.] Saav. Symb. pol. 15. [d] Forst. l. Ann. Tac. p. m. 34. [e] De Gallia, solâ Henrici IV. æstimatione restituta vid. J. im Hoff. Disc. pol. 10. (f) Saav. Symb. pol. p. m. 117. (g) Tac. de Agricolâ in vita ejus 44. 3. [h] Pausan in Lacon. [i] Tac. Ann. 2, 63. 5. [k] Saav. Symb. pol. 17.

Auffweisung vieler unserer Vornehmen Ahnen / oder herzehlung / Ihrer vor andern vollbrachtē herrlichen Thatē / viel weniger (a) durch Erbauung sonderbahrer Ehren-Seulen / oder auffsetzung unserer Bildnisse; Als welche theils nicht unser eigen / theils auch leichtlich vor sich alleine / aller Verachtung unterliegen kan. Sondern es muß auff das jenige / (b) was vor sich unsterblich und von keinem Neid nimmermehr wiederumbgestoßen werden kan / nemlich mit einem Wort / auff der (c) Tugend feste gefelset stehen. Die durch Tugend erlangte Ehre ist es allein / welche (d) die rechte Mutter unserer Jahre / genennet werden mag. Die / obgleich unser Leben flüchtig und nichtig / dennoch uns Jahre genug / ja viel hundertjährige Zeit / noch zuzusetzen vermag. Wer wird der / mit so grosser Gefahr ihren Vater errettenden (e) Claudiæ, der / den Tod selbsten Ihrer Keuschheit vorziehenden (f) Hipponi, der an vieler Geschickligkeit hervorschimmerten (g) Tabeæ / der so frommen und Gottseligen (h) Annæ der biß ans Ende treu beständigen (i) Dorotheæ / durch so vortreffliche Tugenden / erworbenes Lob / iemahls abzuschneiden / sich unterfangen dürffen? Und damit wir uns in frembden Vorstellungen / nicht länger auffhalten / auch das jenige / wordor wir bißher aus Hertz-schmertzlichen Betrübnis / so lange erstannet / geschwinde gleich als in einen Grimm / antreten. Wer wolte Hochgeehrte / Dero / durch einen Seeligen / doch aber ach leider! allzufrühzeitigen Hintrit / abgeforderte Liebste einige Jungfer Tochter / nicht mit einen stetwärenden rühmlichen Gedächtnis zu beehren gedencken. Sie / Sie ist / die durch obgedachte Tugenden / mit guten Fug / sich einen unsterblichen Nahmen / bey uns erworben hat. Sie / Sie ist / dero Ach! Ach! zu zeitliche Entbehrung / uns dahero umb so viel betrübter und fast unerträglich vorkömpt. Was etwan einsten der (k) Alphonsus ein Fürst in Calabria, seinem Sohn / dem Eduardo, unter Vorstellung unter-

(a.) Forst ad Lib. 4. Ann. Tac. p. 616. (b) Salust. de Conjur Catilin. (c) Arist. l. 1. Rhet. c. 6. (d) Sie Bonap. Laert. l. 4. c. 7. (e.) Val. Max. l. 5. c. 4. (f) Id l. 6. c 1. [g] Act. 9. [h] Luc 2 (i) Herberg. Hertz-Postill. Fest Doroth. [k] de hoc vid. latius Georg. Beckher in Orat. Extemp. p. 347. & qvem ibi citat. Campef. Lib. 8.

unterschiedlicher Thiere / auff einen gevierdten Schilde / mit diesen Denckspruch: Celer Virtutis cursus, vorbilden liese/das alles war bey Ihr nicht auff einer höltzernen Taffel/ sondern tieff in Ihr Hertz und Gedancken eingepräget. Alles Ihr Beginnen gieng schnurstracks dahin/wie bey(a)Ihr/ durch solchen geschwinden Lauff der Tugend/ in einen noch jungen Leibe/ ein vollkommener Mensch / und in einer geringen Zeit/ein vollkommenes Alter/anzutreffen seyn möchte. Wovon kan doch Ihre so fleißig durchstriechene Biebel / die mit grossen Fleiß/ aus des Geistreichen Herrn Valerii Herbergers Seel. Hertz-Postill/ und andern Hertz-beweglichen Gebetbüchern selbst/in großer Menge ausgeschriebene Hertzens Seufftzer / anders Zeugnis geben/ als von Ihrer aus wahren Glauben / herspreßenden Gottesfurcht. War es doch Ihre gröste und beste Lust / wenn Sie alles/ bevoraus aber an denen heiligen Tagen/allein in Ihr (b) Kämmerlein gehen/die Thüre zuschließen/ und zu Ihrem himlischen Vater in verborgen beten solte. Sie freuete sich auch endlich / bey Ihrer Kranckheit/ von Hertzen/daß Ihre Treue gegen Ihren himlischen Seelen Bräutigam auch durch Trübsaal und Elend bewähret werden solte. Wie dieser Ihr Außerkohrner(c)unter vielen tausenden / weiß und roth/ also begehrete Sie Ihm / auch in diesen gantz ähnlich zu seyn / und nicht(d) allein weiß an vielen Tugenden geschmücket / sondern auch roth/ durch zustoßenden Jammer / ja den Tod selbsten / erfunden zu werden. Mit was vor freuden vollen Gemüthe / kunte Sie das Bild Ihres Bluttrieffenden Heylandes / so feste in Ihr Hertze drücken/ daß wie sehr auch die Kranckheit / und endliche Todes-Angst/ Ihr zusetzte/ Sie doch stets mit frölichen Munde/ von sich hören liese (e)daß weder Tod noch Leben Sie scheidē möchte von der Liebe Gottes/die Ihr in Ihrem HErrn Christo JEsu war / kein Teuffel / kein Tod / keine Hölle / solte Ihr diesen Ihrem Bräutigamb/ aus Ihrem Hertzen zureißen/ immermehr vermögen. Gegen

Sie

(a) Saav. Symb. pol. p. 116. (b) Matth. 6, 6. Dn. Gerhard. Christliche Andacht, 41. (c.) Cant. 5. (d) Roman. 8.

Sie Hochgeehrte/ als Ihre Hertz-einig-geliebteste Eltern/ erwieſe Sie ſich recht als eine Ihme von Gott geſchenckte/ holdſeelige Gabe. Kunten ſie wohl einmahl von Tiſch gehen/ da Sie nicht dieſe empfangene Wohlthat bey Ihnen/ mit hertzlichen Danck erkennet hätte. Was zwar bey den offtmahlichen verreiſen/ Ihres hertzliebſten Herrn Vaters/ ja auch alle Abend/ wenn Sie von Ihnen Abſchied nehmen/ und ſchlaffen gehen ſolte/ Ihre meiſte Sorge/ als daß Sie noch zuvor/ den Väterlichen Seegen erlangen möchte? Kunte Ihr wohl eine größere Vergnügung begegnen/ als wann Sie Ihrer liebſten Frau Mutter/ in ihren Verrichtungen hülffreiche Hand reichete/ und ein Stück Ihrer Sorgen auff ſich nahme? Ja war nicht dieſe Ihre Kindliche Liebe/ gegen Sie endlich auch hefftiger als der Tod ſelbſten? Denn Sie ſolchen in Ihrer ſchweren Kranckheit niemals geſcheuet/ ſondern vielmehr frölich/ umb dadurch zu Ihren HErrn JEſu einzugehen/ erwartet hat/ nur dieſes einige/ beklagte Sie mit betrübten Hertzen/ daß hieraus Ihren hertzliebſten Eltern/ ein großes Betrübnis zuſtoßen würde/ vertrückte dahero Ihren Schmertzen/ ſo viel Sie immer vermochte/ und verbothe allenthalben/ die Hefftigkeit Ihrer Kranckheit ja nicht zu offenbahren. Und endlich verſiegelt Sie auch die/ Ihre treue Liebe gegen Sie/ mit einen hinterlaßenen ſehnlichen Kuße. Das mag eine Kindliche/ und ſtetig Ruhmwürdigſte Ehre heißen. Schlagen wir unſer Augen auff Ihr übriges Beginnen/ ſo iſt in ſolchen nichts anders als mit züchtigen Sitten/ feſte verknüpffte Holdtſeeligkeit/ zu verſpüren/ Ihr wahr gar wohl bekand/ wie *a* ein frommes/ und eingezogenes Leben/ die beſte Morgen-Gabe ſeyn würde/ die Sie einmahl mit ſich nehmen könte. Keine Luſt/ keine Ergetzligkeit kunte ſo groß ſeyn/ daß Sie nicht viel lieber bey Ihren hertzwertheſten Eltern/ zu Hauſe bleiben/ und in ihrer ſelbſt erwehlten Kammer in aller Einſamkeit/ Ihrer Gottesfurcht/ und andern guten Verrichtungen obliegen wolte. Alle Ihre Reden/ wuſte Sie gleich einen *b* vortrefflichen Schatz/

ſo

a Plaut. Amphit. b Heſiodus ap. Gell. Noct. Att. l. 1. c. 15.

so zu bewahren/ daß aus solchen nichts anders/ als Ihr Tugend liebendes Gemüth/ und bevoraus/ die höffliche Demuth/ mit höchster Ergötzligkeit/ unfehlbar abzunehmen war. Sie bemühete sich allezeit dahin/ daß ja kein Mensch/ auch Ihr Gesinde/ nicht einigen Verdruß und Beschwernis von Ihr empfünden/ und daher einzige Ursache/ über Sie zu klagen hätten. Die milde Hand gegen das Armuth/ durffte bey Ihr nimmermehr verschloßen seyn/ bey solchen/ war Ihre beste Wechselbanck/ allwo Sie das Ihrige/ ohne Sünde reichlich auff Wucher ausleyhen kunte/ truge dahero auch biß an Ihr letztes Ende/ vor Sie treue Vorsorge/ da Sie noch eiverig bathe/ **daß ja vor allen dieses/ Ihr stets so lieb gewesenes Armuth/ nicht solte vergeßen werden.** Und solte ich alle Ihre Tugenden/ sonderlich dero vortreffliche Geschickligkeit/ nach welchen Sie es viele Ihres Geschlechtes/ weit zuvor gethan/ ietzo mit meinem geringfügigen Kiehl/ aus zu drucken/ mich unterfangen/ würde solches den vorgesetzten Zweck allzuweit überschreiten/ auch die aus Entbehrung/ solches so lobwürdiges Jungfer Mühmgens/ häuffig hertrieffende Thränen/ wollen solches fast nicht verstatten. Summa/ [a] **alles Ihr Absehen/ bestunde nicht in einem langen/ sondern in einen wohlgeführten Leben.** O derhalben/ der allzustrengen Gesetze des Todes/ die alles/ ohne Betrachtung des Verdiensts/ der Tugend/ des Alters/ und des Orts/ und andern das Richterliche Ambt selbsten/ bewegende Ursachen/ hier mit allzugroßer arausamkeit/ hinzurichten pfleget! Wer wolte es Ihnen Hochwerthe/ wenn Sie sich so kläglich/ und elend anstellen/ weñ Sie mit viel 1000. Thränen/ dieses Ihr so großes Unglück bejammern/ verargen könnten? Der Riß an Ihren Hertzen/ hierinnen geschehen/ ist allzugroß/ daß Er so leichte solte erschmertzet werden. So nur das Verweisen eines lieben Freundes/ wie solte das Absterben/ dieses Ihres einigen Trosts/ und Erfrischung/ nicht zu Hertzen gehen? weil Sie durch Ihre Kindliche Liebe/ mit Ihnen gantz ein Hertz/ und Seele war/ so muß ja solches/ durch die-

[a] Plato in Stob. serm. 7.

diesen Jammrigen Abschied gantz gespalten und zerrißen werden. Aus meinen Schmertz / (vergönnet der Betrübnis den Ziegel / ein wenig schießen zu laßen) / ist mir vergunt in etwas abzunehmen / mit was vor höchsten Schmertz / und vollen Schwunge / diese Wunde Ihnen vornehmlich eingesetzet. So offte kan ich Ihrer nicht gedencken / daß es nicht mit vielen Thränen verknüpfet sey / der ich nunmehro auch der jenigen beraubet lebe / die aus duppelter gnauer Bluts-Freundschafft / gleicher Aufferziehung / und einerley Unterweisung / die Stelle / einer Liebwertheften Schwester / vertrate / da mir nunmehro / diese Ach leyder! leyder! gestorben / an der höfflichen Tugenden / und lieblicher Geschickligkeit / auch ich meine zuläßige gute Vergnügung haben kunte.

Aber wo komme ich hin / was sage ich gestorben? Sterben kömpt nur gemeinen Leuten / nicht Tugendliebenden Gemüthern zu:

Wer Tugend liebt / der stirbet nimmermehr /
Er dringt durch alle Noth.
Durch alle Welt erklingt sein Lob und Ehr /
Er lebet nach den Tod.

Nach den Tod lebet Sie / in Ihren hinterlaßenen sehnlichen Nachruhm / hebet nun an / recht vollkommen zu seyn / nach dem Sie / was an Ihr sterblich / und unvollkommen / von sich geleget. So der treffliche Thebanisch Fürst / *a* Epaminondas, nach dem Er die Lacedæmonier, erstes mahl geschlagen / Sein Ende des Lebens / vor einen herrlichen Anfang deßelbigen hielte / warumb solte nicht auch dieses Ihr Ende / durch welches Sie alle Feinde / und Unglück damit dieses Leben umbgebeu / ritterlich zu dero Füßen geleget / nicht *a* ein herrlicher Anfang / eines viel beßern und geruhigern Lebens / gehalten werden. Mehr hat Sie ja nicht verlohren / *b* als daß Sie das jenige / entbehret / was Ihr noch im Wege stunde / daß Sie nicht das herrliche Wesen / welches uns Menschen / von Natur

a Val. Max. Lib. 3. 20. b Saar. Symb. 101.

eigenthümlich/ vollends in völligen Besitz / zu sich nehmen kunte. Der a Nothwendigkeit/ ist von Ihr nunmehro eine Genüge geschehen / der wir noch alle zu willen leben müßen. b Einerley Procest, wird hier geführet/ der Tod macht ein allzu unpartheyisches Urtheil/ also/ daß ob Sie auch auff 70. biß 80. jährige Zeit / Ihr Leben / in erwündschten Fluge ausgestrecket hette/ Sie dennoch mehr nicht gethan/ als daß Sie/ gleich wie ietzund alle / vieler Gefahr unterworffen/ dem Tode/ und Würmen vor/ und zum besten gelebet hette. Sie Hochschätzbare / werden Sich aber doch beschweren / Daß Sie/ Ich will durch Nennung des Nahmens/ den Schmertzen / nicht verneuen; allzuzeitlich aus Ihrer Schoß weggerißen werde; Aber/ was einem nur auff eine gewiße Zeit geliehen/ kann nicht zu früh-zeitig begehret werden. Es ist ja alles das jenige/ das liebste/ was wir haben/ ja die genaue Verbindung des Leibes und der Seelen selber / nichts anders als ein Lehen/ das mit völliger Macht beherrschet wird / von dem der es uns gnädig verliehen hat. Wer wolte nun mit Gedult nicht vertragen/ wenn die alles unter seiner Allmacht haltende Göttliche Majestät/ das jenige wieder von uns fordert/ was Sie nur auff eine gewiße Zeit ausgeliehen/ und wieder zu fordern guten Fug und Gewalt hat. Bevoraus da wir wißen/ daß Er allezeit ein gnädiges Auge/ nicht so wohl auff unsere Gedancken/ und Wege/ als zeitlichen und ewigen Nutzen/ zu halten pflege. Gewiß/ gewiß / es ist eine ungezweiffelte Warheit / daß GOtt junge / und Tugendhaffte Leute/ nicht ohne sonderbahre Ursache abholet; Er hat Sie lieb / darumb niembt er Sie weg/ aus diesen Leben/ unter den Sündern/ daß die Boßheit Ihren Verstand nicht verkehre/ noch falsche Lehre die Seele betrüge: Ihre Seele gefället Ihm wohl/ darumb eilet er aus diesen Leben/ er zehlet Ihre Zeit nicht nach der Vielheit der Jahre/ sondern nach der Vollkommenheit / des Gemüths; Kurtz wen GOtt lieb hat/ der stirbet auch jung. Ich darff nicht fragen;

Ob

a Cleanthes ap. Senec. b Francisc. Petrarch. Lib. 2. Dial. 118.

Ob Sie diese Ihre einzige Jungfer Tochter von Hertzen geliebet haben? Warumb wollen Sie Ihr denn mißgönnen / daß Sie ietzo vor den Lamb / ein schönes neues Lied singet / und güldene Schalen in Händen träget. Warumb wollen Sie traurig seyn / daß Sie von dieser Erden abgeschieden / weil Sie froh ist daß Sie einmahl abgeschieden. Schnappete Sie doch stetig als eine arme Meer-Schnecke nach den Himmelthau der Gnaden / warumb wolten wir weinen / daß Sie Ihren Wuntsch bey ihren Seelen Bräutigam mit so guter Vergnügung erlanget? So so ist Sie wohl ausgestattet / und lässet noch zu grossen Trost das jenige zu rücke / warumb wir Sie so stetig hertzlich liebgehalten / und noch gerne länger bey uns gesehen hetten. Nemlich Ihr bestes Leben das in der Tugend bestund / Sie lebet in solcher / noch in den in stetiger Angst schwimmenden Hertzen Ihrer der durch solchen Hingang / sehr niedergedrückten und verwundete Eltern / als ein frommes gehorsams einiges liebstes Kind / Sie lebet noch in den stetigen Lobe der Geistligkeit / als eine so Gott von Hertzen liebende Gebeths-eiverige Seil. Sie lebet noch in den sehnlichen Ruhm Ihrer gantzen Familie, als Ihre so annehmliche Zierde und herrlicher Glantz. Sie lebet noch in dem stetigen danckbaren Gemüthe des Armuths / als Ihre / so willige Gutthäterin. Ja Sie lebet endlich noch in den guten Andencken aller der jenigen / so Sie nur gekand und gesehen / als ein vollkommenes Ebenbild und Muster aller Jungfräulichen Tugenden.

Ich seuffze zu GOTT / daß Er Sie in diesen Ihren zugestossenen Elend kräfftiglich / durch den Trost des heiligen Geistes wieder auff richten / und noch lange Zeit bey beharrlicher guter Gesundheit / und besseren Ergehen unter dessen Gnaden-Schirm erhalten wolle. Sie belieben dieses / aus hertzlicher Betrübniß ohne einige

ges reiffes Nachsinen eiligst abgefastegeringeZeilē/zu welcher mich Ihre bekandte Höffligkeit/als auch mein verpflichtetes Gemüth erkühnen gemacht/mit geneigten Händen anzunehmen /und dero gehorsamsten Vetter / und treuverbundenen Diener in dero fernern Gewogenheit eingeschlossen zubehalten. Suche nun wieder Ausflucht/ den Augen ihre Freyheit zu ertheilen / ruffe aber den Seeligsten Jungfer Mühmgen/noch einsten Hertz sehnlichen nach.

Qvicqvid ex Te *ô Cognata-Agnata Germana ad instar dilectissima* amavimus, qvicqvid mirati sumus, manet masurumq; est in animis Hominum, in æternitate temporum fama Virtutum; Nam.

Multas veterum velut in glorias ac ignobiles oblivio obruet,
Anna Dorothea hac nostra Posteritati tradita
& narrata, superstes erit.
Tu benè vixisti si Nos Tua fama juvat.

FINIS.

Tugend-Preiß
So
Nach dem höchst-seligsten
Ableben.
Der
Weyl. Edlen / Hoch-Tugend-
belobten
Jungfr.
Annen Dorotheen
Lindnerin/

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-171133730-1877048992-12/fragment/page=0017